

Zenger, Erich: *Die Sinaitheophanie. Untersuchungen zum jahwistischen und elohistischen Geschichtswerk.* (forschung zur bibel 3.) Echter Verlag – Katholisches Bibelwerk, Würzburg-Stuttgart 1971. 8°, 303 S. – Brosch. DM 24,-.

Diese Würzburger Dissertation versucht die Entstehung des literarisch äußerst komplizierten Textes von Gen 19 bis Ex 34, abgesehen allerdings von dem P-Teil Ex 25–31, zu klären.

In einem ersten Teil »Die Problematik der Sinaiperikope im Buch Exodus« (11–53) setzt sich der Verf. mit der bisherigen Forschung seit Julius Wellhausen auseinander und legt seine Methoden dar. Der zweite Teil »Literarkritische Analysen« (54–118) bietet in einem Kapitel 1 eine eingehende literarkritische Analyse der einzelnen Abschnitte der »Perikope« und versucht in einem Kapitel 2 die verschiedenen Schichten, literarischen Einheiten und Fragmente herauszuarbeiten. Im dritten Teil

»Form-, gattungs-, traditions- und redaktionskritische Analysen« (119–163) ordnet dann der Verf. die in der literarkritischen Analyse erarbeiteten Texteinheiten form- und gattungsgeschichtlich zu größeren Zusammenhängen, wobei er nun glaubt, die jahwistische und die elohistische Textschicht feststellen zu können, die er wieder auf ihre zugrundeliegenden Traditionen untersucht und redaktionsgeschichtlich erklärt. Die jahwistische Darstellung der Sinaitheophanie meint er in 19,2a\*.18a\*.b\*.20c; 24a\*.b.5\*; 34,1a\*.2.4a\*.5a\*.b.9a.10a, die elohistische in 19,2b.3a.b\*.10\*.11a.12a\*.13b.14.15a.16.17.18b\*.19a.20,21; 33,18.21a.22; 34,6–8.29a\*.30\*.31\* fassen zu können (\* bedeutet, daß der betreffende Vers oder Versteil nur teilweise oder nach einer Textkorrektur J bzw. E zugewiesen werden kann). Der so gewonnene Text wird S. 120 (J) und 148 (E) hebräisch abgedruckt. Gattungsmäßig bestimmt der Verf. beide Texte als »theologische Abhandlung«, eine Gattungsbezeichnung, die sehr unglücklich ist, denn eine »Abhandlung« ist dieser Text unter keinen Umständen, wenn man den deutschen Worten ihren Sinn lassen will. In der Absicht des Jahwisten bzw. Elohisten, die immerhin »Geschichte« schreiben wollen, sind diese Texte doch wohl eher »Berichte«, wenn auch von ihnen nur »konstruierte« Berichte.

Durch traditionsgeschichtliche Überlegungen, bei denen allerdings dem Verf. nach Auffassung des Rezensenten die Phantasie etwas durchgegangen ist, soll erwiesen werden, daß der jahwistische Bericht eine Jahwisierung von Vorstellungen, die an einem vorisraelitischen Reschep-Heiligtum in Jerusalem zu Hause waren, beabsichtigt und das israelitische Felsheiligtum auf dem Zion mit seiner »aus dem Tempel ziehenden Rauchsäule« des Räucheraltars legitimieren will. (135f). Der elohistische Bericht soll nordisraelitischer Herkunft sein und

den Kampf »um ein richtiges Jahwebild« gegen kanaanäische Vorstellungen von einem Fruchtbarkeits- und Gewittergott widerspiegeln. Von einem Jahwebund oder einer Gesetzgebung Jahwes an sein Volk am Sinai wisse J und E nichts.

Zu diesen Ergebnissen kommt man nur dann, wenn man alle Analysen und Überlieferungsgeschichtlichen Überlegungen des Verf. für schlüssig hält. Vieles, was der Verf. sagt, ist gewiß erwägenswert. Aber man kann sicher sein, daß ein anderer, der sich an die Analyse des Textes macht, andere literarische Einheiten und Schichten findet und andere Folgerungen zieht. Das ist bei so einem Text gar nicht anders zu erwarten. Darüber gibt sich aber wohl auch der Verf. selbst keiner Täuschung hin. Was hier als jahwistischer oder elohistischer Bestand der »Sinaiperikope« herausgearbeitet wird, ist doch etwas inhaltsarm und dünn geraten. Sollte der Jahwist wirklich nur so wenig über das Sinaierlebnis gewußt und sagen gewollt haben? Das paßt schlecht zur sonstigen Darstellungsweise dieses hervorragenden Literaten. Man wird auf jeden Fall die Sinaixtexte von Ex 19–34 noch von anderen Gesichtspunkten her und mit anderen Methoden zu untersuchen haben. Immerhin regt diese Arbeit gerade solche weiteren Untersuchungen an.

In Anhang I bietet der Verf. eine Synopse des Textes der Sinaiperikope in deutscher Übersetzung nach J, E, Jehowist, deuteronomistischer Überarbeitung, »Bundesbuchschicht« und P bzw. Sonderüberlieferungen (164–205). Anhang II ist eine Synopse, welche die einzelnen Verse und Versteile nach J, E, P und Redaktoren so aufteilt, wie es die wichtigsten Forscher seit Wellhausen getan haben (206–231). Anhang III zeigt den Aufbau von Ex 20, 2–12 (232). Die Anmerkungen sind in einem aufklappbaren Teil (233–277) beigegeben, in

dem auch das Literaturverzeichnis (278–292) und das Stellenregister (293–303) untergebracht sind. Diese Art, die Anmerkungen zu drucken, sollte keine Schule machen; die Anmerkungen gehören unter den Text. Neben den Text muß man die hebräische Bibel legen, wenn man den Ausführungen des Verf. folgen will. Dann sind die nur zweiseitig aufklappbaren Anmerkungen im Weg. Auch das hier angewandte Druckverfahren (Offset-ähnlich, aber offenbar nach einer dem Rez. nicht bekannten neuen Methode) ist ungünstig, weil dabei offensichtlich keine Korrekturen möglich waren, so daß viele Druckfehler stehen bleiben mußten. Dieses Verfahren mag die Druckkosten senken, bringt aber der Sache selbst kaum einen Gewinn. Die Verlage sollten doch andere Mittel und Wege finden, die hohen Herstellungskosten wissenschaftlicher Bücher zu senken.

München

Josef Scharbert